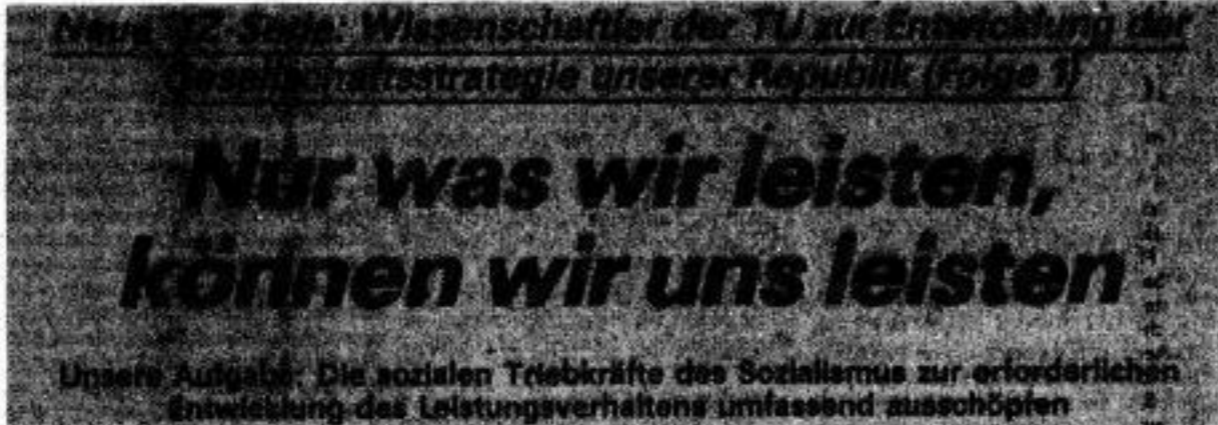


Im gesellschaftlichen wie im individuellen Leben gilt die Tatsache, daß letztlich nur das verbraucht werden kann, was zuvor erwirtschaftet bzw. erarbeitet wurde. Auch künftig können die wachsenden Bedürfnisse und der steigende Bedarf an hochwertigen Lebensmitteln, erstklassigen und attraktiven Konsumgütern sowie an einem ausgebauten, leistungsfähigen Netz von Dienstleistungseinrichtungen nur auf der Grundlage der realen Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft befriedigt werden. Zunehmende Bedürfnisse und wachsende Ansprüche an die Qualität der Realisierung von Bedürfnissen verlangen neben erhöhter Leistung des einzelnen einen effektiveren Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens. Vorhandene Defizite in der individuellen Leistungsbereitschaft und im individuellen Leistungsverhalten sowie in der Nutzung beruflich-fachlicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten am konkreten Arbeitsplatz beeinträchtigen die Realisierung anstrengender ökonomischer und sozialer Ziele.

Mit dem Sieg sozialistischer Produktions- und Eigentumsverhältnisse entstehen nicht automatisch Leistungsbereitschaft und entsprechendes sozialistisches Leistungsverhalten. Auch in unserer Gesellschaft existieren neben Engagement und Einsatzbereitschaft für berufliche und betriebliche bzw. gesellschaftliche Belange Leistungsrückhaltung und vorrangige Orientierung auf das „Private“. Ausgeprägtes Leistungsverhalten aller Klassen und Schichten und Beschäftigtengruppen sowie jedes einzelnen muß durch die Gesellschaft ermöglicht und zielgerichtet entwickelt werden. In einer Gesellschaftsordnung, in der kapitalismuseigene Impulse bzw. Zwänge für Leistung wie Konkurrenz, Pflicht vor Arbeitslosigkeit und sozialen Abstieg ein für alle mal beseitigt sind, geht es heute mehr denn je darum, dem Sozialismus wesenseigene, soziale Triebkräfte für die Ausprägung des erforderlichen Leistungsverhaltens zum Tragen zu bringen. Sozialistisches Leistungsverhalten als Bereitschaft und Fähigkeit des einzelnen, seine Arbeitsaufgaben am konkreten Arbeitsplatz exakt und umfassend zu erfüllen, sich aktiv und engagiert an der Zielsetzung, Entscheidung und Realisierung betrieblicher, territorialer und gesellschaftlicher Angelegenheiten zu beteiligen sowie die individuellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten voll auszu-



schöpfen und umfassend zu entwickeln, kann dauerhaft weder ausschließlich politisch motiviert noch gar „herbeigeredet“ werden. Wenn wir den zwingend erforderlichen massenhaften Leistungszuwachs erreichen wollen, müssen wir sowohl die gesellschaftlichen und betrieblichen Bedingungen für solchen Leistungszuwachs herbeiführen als auch durch Erziehung und ein leistungsförderndes gesellschaftliches Klima die subjektiven Voraussetzungen für hohe Leistungsbereitschaft und Leistungsverhalten ausprägen. Um das zu erreichen, sind nicht nur bisherige Wege konsequenter auszusprechen, sondern es sind neue Überlegungen und konkrete Schritte in allen gesellschaftlichen Bereichen erforderlich.

Materielle und organisatorische Voraussetzungen für hohes Leistungsverhalten

Hier zeichnen sich seit langem folgende Entwicklungslinien ab, die heute dringend und zum Teil auf neue Weise angegangen werden müssen:

- Grundvoraussetzung für Planreue und hohe Leistungsqualität wie auch für dauerhaft hohes Leistungsverhalten der Werktätigen ist eine betriebliche Arbeitsorganisation, die dem einzelnen kontinuierliches Arbeiten und hohe Arbeitsleistungen ermöglicht. In der Praxis nicht seltene Erscheinungen wie stockender Materialfluß, fehlende Werkzeuge u. ä. beeinträchtigen nicht nur die erforderliche Planreue, sondern rufen auch die berechnete Unzufriedenheit eines be-

trächtlichen Teils der Werktätigen hervor. Sie bewirken auf die Dauer mangelnde Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation und dadurch vermittelt eingeschränkte Leistungsbereitschaft und entsprechendes Verhalten. Häufiger Wechsel von Warte- und Stillstandzeiten innerhalb der Arbeitszeit und Überstunden bzw. Sonderschichten am Wochenende fördern weder die notwendige Arbeitsdisziplin noch Arbeitsfreude und Leistung. Die Sicherung kontinuierlicher Abläufe in der Fertigung ist eine zwingende Grundlage für Leistungsverhalten, die eine Vielzahl von Aufgaben sowohl an die betriebswirtschaftliche und technologische Forschung als auch an die Ingenieure in der Produktion stellt. Die entsprechenden Sektionen unserer Universität sollten in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den arbeits- und sozialwissenschaftlichen Bereichen über mögliche und notwendige Lösungsansätze nachdenken und konkrete Lösungsangebote für die Praxis unterbreiten.

- Soziologische Untersuchungen zeigen, daß Arbeitsstätigkeiten, die als abwechslungsreich und interessant empfunden werden und die es dem Werktätigen ermöglichen, seine Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten umfassend anzuwenden, ein wichtiger Antrieb für hohe Leistungen sind. Einförmige, geistig wenig anspruchsvolle Tätigkeiten, wozu noch unter ungünstigen Arbeitsbedingungen beeinträchtigen das Verhältnis des Werktätigen zu seiner Arbeit. Konsequenzen sind eine erhöhte Neigung zum Wechsel des Arbeitsplatzes und eingeschränktes Leistungsverhalten bis zum im Extremfall erhöhten Krankenstand. Daraus ergibt sich vor allem für Forscher und Entwickler, Technolo-

gen und Ingenieure in der Produktion die Aufgabe, bei der Entwicklung, Überleitung und im Dauerbetrieb moderner Arbeitsmittel und neuer Verfahren und Technologien bewußt und zielgerichtet solche Arbeitsinhalte und -bedingungen anzustreben, die es dem Nutzer, armöglichsten, vorhandene Fähigkeitenpotentiale möglichst umfassend zu nutzen.

- Zwingend erforderliche Ordnung und Sicherheit werden auch im Sozialismus nicht automatisch eingehalten. Ebensovienig entwickeln alle Werktätigen a priori die notwendige bewußte und freiwillige Arbeitsdisziplin. Die Praxis in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens zeigt, daß ohne ständige gezielte Herstellung dieser Grundvoraussetzungen für einen effektiven Produktionsprozeß und ein geordnetes Zusammenleben der Menschen insgesamt ökonomische und soziale Verluste in Größenordnungen eintreten. Vor allem engagierte und disziplinierte Werktätige fordern zu Recht, Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin sowie gegen Ordnung und Sicherheit stärker als bisher zu ahnden und zu unterbinden. Es sind neue Überlegungen erforderlich, wie durch die Schaffung straffer betrieblicher Organisationsregime, erweiterter finanzieller Sanktionierungsmöglichkeiten bei Disziplinstößen sowie durch die Erweiterung rechtlicher Kompetenzen der Kollektive und vor allem der Leiter verbesserte Möglichkeiten für die Ausprägung von Disziplin, Ordnung und Sicherheit geschaffen werden können. Eine neue Qualität bei der Einhaltung der Arbeitsdisziplin verlangt jedoch auch neue Varianten bei der Gestaltung territorialer Lebensbedingungen. Nur dann, wenn erforderliche Besorgungen vom einzelnen

wirklich außerhalb seiner Arbeitszeit erledigt werden können und wenn er nach Feierabend in den Geschäften ein volles Sortiment (einschließlich schwer erhältlicher Dinge) vorfindet, werden erzieherische Maßnahmen voll wirksam.

- Die Herausbildung von Leistungsverhalten ist unmittelbar gekoppelt mit der Gestaltung des Systems materieller und moralischer Stimulation. Heute notwendiger Leistungszuwachs kann nur dann erreicht werden, wenn es uns gelingt, das sozialistische Leistungsprinzip umfassender und konsequenter durchzusetzen. Dabei müssen einerseits bewährte Stimulierungsformen fortgeführt werden. Andererseits müssen wir uns von, manchem liebgewordenen, Tendenzen der Gleichmächerei umgehend trennen. Soziale Gerechtigkeit kann nicht bedeuten, daß der Anteil des einzelnen an den verfügbaren Konsumtionsmitteln von seiner Leistung für die Gesellschaft gleich ist. Sie schließt vielmehr zwingend soziale Differenziertheit auf der Grundlage des erreichten hohen Sockelniveaus an sozialer Sicherheit ein. Stärker als bisher müssen aus solcher sozialer Differenziertheit entstehende Triebkräfte für Leistungsverhalten genutzt werden. Heute sind mehr denn je neue Überlegungen zum Leistungsprinzip erforderlich. Es ist darüber nachzudenken, welchen Anteil einzelne Beschäftigtengruppen zum Leistungszuwachs unserer Volkswirtschaft erbringen müssen und real erbringen. Bei dem erreichten Einkommensniveau in unserem Lande stellt sich die Frage, welche leistungsabhängigen, individuell beeinflussbaren Einkommensunterschiede tatsächlich stimulieren wirken. Zu geringe Spannen (z. B. beim LOZ) beeinflussen nachweisbar nicht das reale Leistungsverhalten, wenn bereits ein entsprechend hoher Lohn bzw. Gehalt realisiert wird. Die bisherige Praxis des „Stimulierens nach oben“ ist zu überprüfen. Nicht wenige Werktätige vertreten die begründete Forderung nach Abzügen vom Einkommen, wenn normale, arbeitsvertraglich fixierte Aufgaben unzureichend erfüllt werden.

Entwicklung des subjektiven Faktors - aber wie?

Die Entwicklung von hoher Leistungsbereitschaft und ausgeprägtem Leistungsverhalten verlangt neue Wege bei der po-

litisch-ideologischen und moralisch-erzieherischen Einflußnahme zu beschreiben, ohne dabei Bewährtes über Bord zu werfen.

- Politisch-ideologisch zu hoher Leistung motivieren heißt heute gezielt motivieren. Allgemeine Appelle sind, wie die Praxis zeigt, wenig wirksam. Der Verweis auf erreichte Errungenschaften ist wichtig, verdeutlicht er doch unseren schweren Weg. Vor allem die Jüngeren, die den komplizierten Anfang nicht miterlebt haben und bereits in ein relativ hohes Niveau materieller und geistig-kultureller Lebensbedingungen hineingeboren wurden, müssen, ausgehend vom Erreichten, durch neue Ziele motiviert werden. Hohes Engagement aller ist dabei nur zu sichern, wenn diese Ziele im gesellschaftlichen Dialog formuliert werden.

- Hohes Leistungsverhalten ist nicht isoliert auf berufliche Tätigkeit zu fassen, sondern ein wesentliches Element der Gesamtpersonlichkeit. Es muß stärker als bisher bereits in der Entwicklung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen durch Elternhaus und Schule herangebildet werden. Vor allem ältere und engagierte Werktätige verlangen zu Recht, der Ausprägung solcher Eigenschaften und Verhaltensweisen wie Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit und Fleiß in Schule und beruflicher Ausbildung wieder verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken. Es muß uns gelingen, ein gesellschaftliches Klima zu verstärken, in dem der einzelne an seiner Leistungsbereitschaft und seiner tatsächlichen Leistung für die Lösung anstehender gesellschaftlicher Aufgaben gemessen und bewertet wird.

Diese vielfältigen und komplizierten Aufgaben, vor denen unsere Gesellschaft steht, wenn es gelingen soll, notwendiges Leistungsverhalten massenhaft herauszubilden, können nicht nacheinander, sondern müssen gleichzeitig gelöst werden. Niemand schafft uns die materiellen Bedingungen dafür. Wir müssen es selbst tun. Voraussetzung ist eine Atmosphäre in unserem Lande wie an unserer Universität, in der offen über Leistung und Leistungsunterschiede gesprochen wird und in der jeder einzelne in die Bewältigung der anstehenden Aufgaben einbezogen wird.

Dr. phil. Annemarie Roemer, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften, WB Marxistisch-Leninistische Soziologie

Ein neuer Schritt zur „Fabrik 2000“

(Fortsetzung von Seite 1) Die sich anschließenden Fachvorträge und Diskussionsbeiträge, in denen die Partnerhochschulen und die Praxispartner zumeist in Gemeinsamkeit mit TU-Wissenschaftlern zu Wort kamen, zogen eine Bilanz der bisher erbrachten und bei den Industriepartnern genutzten Forschungsergebnisse und gaben einen Ausblick auf die weitere Forschung zur Vorbereitung der rechnerintegrierten, flexiblen, automatisierten Fabrik. Software-demonstrationen, eine Posterausstellung sowie eine Exposition des Zentrums Wissenschaftlicher Gerätebau der TU Dresden ergänzten die Vortragveranstaltung. Im Schlußwort betonte Minister Dr. Lehner vereintes Vorgehen zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED, orientierte auf die Materialisierung der Ergebnisse gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit mit hohem ökonomischen Effekt und unterstrich die Wirksamkeit der von Dr. Modrow persönlich geleiteten Arbeitsgruppe „Rech-

nerintegrierte Produktion“ zur konsequenten und breiten Anwendung der Schlüsseltechnologien. Anerkennend äußerte er sich auch über die Arbeit des Kooperationsverbandes „Rechnerintegrierte Fertigung“ an der TU Dresden, dessen Vorlage vom Zentralen Führungstab „Flexible Automatisierung in der mv“ im September 1989 bestätigt wurde. Mit Nachdruck verwies er auf die Verantwortung der Dresdner Wissenschaftler, Techniker und Arbeiter, durch die in Dresden gegebene Einheit von Mikroelektronik, Robotertechnik und Maschinenbau Spitzenleistungen mit Spitzenqualität und Spitzentechnologien in Spitzenzeiten zu erreichen. Das ist eine Herausforderung an alle in den veranstaltenden Gremien zusammenwirkenden Industriekombinate, Forschungszentren, Hochschulen, Universitäten und Akademiestrukturen.

Prof. Dr. sc. techn. Eberlein, Direktor der Sektion 14

antwortung als ein Zentrum der Schlüsseltechnologien in der DDR bekennen. Ein weiterer Höhepunkt war die Auszeichnung verdienstvoller Wissenschaftler und Mitarbeiter der TU. Mit einem bewegenden Kulturprogramm von Solisten und Ensembles der TU klang die festliche Veranstaltung zum Jubiläum aus.

Den Sozialismus attraktiver gestalten

(Fortsetzung von Seite 1) Die Teilnehmer der Festveranstaltung wandten sich mit einem Brief an das Zentralkomitee der SED, in dem sie sich mit weiteren Spitzenleistungen im Vorfeld des XII. Parteitages von unserer Ver-

Zur Sache stehen, wo wir gebraucht werden

(Fortsetzung von Seite 1) So, wie die von der BRD aus gelenkten Banditen ihre Ziele am 17. Juni 1953 nicht erreichten, so werden sie auch jetzt eine Niederlage erleiden. Wir geben unseren Sozialismus nicht preis. Stolz blicken wir auf unsere jungen Volkspolizisten, die besonnen und diszipliniert ihre Auf-

gaben erfüllten. Abscheu und Verachtung gelten den Rowdys und den Eltern, die bei den Ausschreitungen gewissenlos ihre Kleinstkinder der Gefahr von Verletzungen auslieferten.

Für mich steht fest, daß wir uns - auch wenn man schon zu der älteren Generation gehört - jetzt noch enger zusammenschließen müssen und dort werden Mann stehen, wo wir gebraucht werden!

Gerhard Kille, Direktor für Kader und Qualifizierung

6. Fachtagung Granulometrie '89

Der Fachausschuß „Granulometrie“ in der Wissenschaftlichen Sektion „Verfahrenstechnik“ des Fachverbandes Chemische Technik der Kammer der Technik und die Sektion Verarbeitende und Verfahrenstechnik der Technischen Universität Dresden veranstalten am 21. und 22. November 1989 in Dresden die 6. Fachtagung GRANULOMETRIE 1989 mit internationaler Beteiligung. Unter der Überschrift „Partikelmeßtechnik für die Produk-

tionautomatisierung“ widmet sich die Tagung methodischen und metrologischen Lösungen der Partikelmeßtechnik für die Automatisierung der flexiblen rechnerintegrierten Produktion in der stoffwandelnden und -verarbeitenden Industrie, für die kontinuierliche Überwachung der natürlichen und technologischen Umwelt, insbesondere der Reinhaltungsanforderungen der Produktion mikroelektronischer Schaltkreise.

Anfragen richten Sie bitte an Dr.-Ing. M. Sinta, Tel.: 443 3784. Prof. Dr. sc. techn. E. Heidenreich, Direktor der Sektion, Vorsitzender des Vorbereitungscommittees

(Fortsetzung von Seite 1) Alle Rechner zur Steuerung von Bearbeitung, Transport, Bedienungsführung und optimierender Koordination sind im Steuerungssystem des FMS (FMCS) über ein lokales Netz verbunden.

Damit fanden die gemeinsamen Anstrengungen von Technologen, Maschinenbauern, Bauleuten und Informatikern sowie vieler weiterer Beteiligter einen vorläufigen Höhepunkt. Unter Führung der Partei wurde ein modernes FMS, völlig „Made in GDR“, projektiert und realisiert. Genosse Hans Modrow, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung, war Pate dieses Staatsplanobjektes zum 40. Jahrestag der DDR, und ihm verdanken wir einige wichtige Weichenstellungen für Projekt und Realisierung, insbesondere auch bezüglich des Steuerungssystems. Nun stellt sich das Kollektiv der Aufgabe, das FMS 2500 bis zum XII. Parteitag der SED zum stabilen Dauerbetrieb zu führen.

Das Steuerungssystem FMCS ist eine Gemeinschaftsentwicklung der CAMARS-Gruppe (Leiter: Prof. Dr. sc. techn. Stahn) des Informatik-Zentrums und der Gruppe TRS (Leiter: Dipl.-Ing. Huth) des VEB Mikromat Dresden. 1987 wurde ein gemeinsames Entwicklungskollektiv FMCS gebildet, und Doz. Dr. Engelen ging aus dem Informatik-Zentrum als Entwicklungsleiter des FMCS in

Modernes Fertigungssystem „Made in GDR“ realisiert

den VEB Mikromat. Die Gruppe TRS nahm sich der CAMARS-Software-Technologie an, und die IZ-Angehörigen machten sich mit dem FMS-Projekt und den Anforderungen an FMS-Steuerungen im Werkzeugmaschinenbau vertraut. Der VEB Mikromat gewährleistete beispielhafte Bedingungen für das gemeinsame Entwicklungskollektiv.

Mitarbeiter und Studenten dankten mit quantitativ und qualitativ außergewöhnlich hohen Leistungen in der Software-Entwicklung. Im Rahmen von Sonderstudienplänen wurde der Freiraum für Entwicklungsleistungen vergrößert. Dank der Integration in das Entwicklungskollektiv und der guten technischen Basis erreichten wir eine höhere Ausbildungsqualität. So gelang es dem Studenten R. Wunsch, bereits zum 40. Jahrestag der DDR eine Diplomleistung in bester Qualität zu erbringen und somit 4 Monate für die Arbeit an seiner anschließenden Dissertation zu gewinnen. Er arbeitete seit dem 1. Studienjahr wissenschaftlich-produktiv in der CAMARS-Gruppe und entwickelte sich im Rahmen von Sonderstudienplänen bei überdurch-

schnittlichem Einsatz und hoher Begabung zu einem Spitzenabsolventen der Informatik.

Das Spitzenergebnis CAMARS-FMCS - und dieses Attribut melden wir national und international an - war möglich auf der Basis solider und mehrfach approbierter wissenschaftlicher Vorleistungen (das KÜL-5-Steuerungssystem war der erste Prototyp) sowie einer optimalen Integration von Universitäts- und Industriepotenzien. Wichtige Eigenschaften des CAMARS-FMCS für das FMS 2500, die seinen führenden Charakter bestimmen, sind:

- Software-Lösung voll unbedenklich, d. h., keine Fremd-Adaptionen
- Hardware-Lösung vollständig auf Basis DDR-Technik (Robotron)
- FMS-Steuerung verteilter Intelligenz auf Basis 16-bit-PC
- FMS-Lösung mit 16-bit-Localnetz (LAN) von Robotron
- Bestandteile des FMS sind sowohl hochautomatisierte NC-Maschinen und Industrieroboter als auch Handarbeitsplätze

Studentische Leistungen noch wirksamer stimulieren

Entwurf zur Stiftung von Förderstipendien

Zur Förderung von Spitzenleistungen in der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten schlagen wir die Stiftung von Förderstipendien der TU Dresden vor. Die Stipendien sollen die Namen hervorragender Wissenschaftler tragen, die sich durch national und international anerkannte Leistungen sowie politische und wissenschaftliche Ausstrahlung auf die Studenten auszeichnen. Die Hochschullehrer sollen bei den Studenten bekannt sein, was sich in dem Bestreben ausdrückt, gerade bei ihnen wissenschaftlich zu arbeiten. Ihre wissenschaftlichen Leistungen dokumentieren sich in einer hohen Zahl und hohem wissenschaftlichen Niveau von betreuten Dissertationen, in einer Vielzahl von Gastvorträgen in renommierten Hochschulen und in Publikationen im In- und Ausland. Ihre Forschungsergebnisse werden mit hoher Effektivität in der Praxis angewandt. Es sollen solche Hochschullehrer sein, die zur Herausbildung wissenschaftlicher Schulen beitragen. Diesen Wissenschaftlern ist das Recht und die Pflicht zu übertragen, die besten Studenten ihres Faches persönlich zu betreuen. Die Vorschläge dazu sollen alle zwei bis drei Jahre durch die PDJ-Vertreter in den wissenschaftlichen Räten dem Senat und dem Rektor unterbreitet werden. Um die Auszeichnung kann sich jeder Student bewerben - ein Prinzip, das auch für die anderen Formen der Spitzenkaderförderung durchgesetzt wird. Die Auswahl trifft der Wissenschaftliche Rat in engem Zusammenwirken mit dem jeweiligen Wissen-

schaftler. Kriterien sind konkrete Ergebnisse in der wissenschaftlichen Arbeit, die Formulierung eindeutiger Leistungsziele in individuellen Fördervereinbarungen, hervorragende Prüfungsleistungen und ergebnisorientiertes Wirken im Jugendverband.

Die materiellen Zuwendungen für das Förderstipendium werden zusätzlich zu allen bisher gezahlten Stipendien vergeben. Die Finanzierung erfolgt aus den vorhandenen Mitteln zur materiellen Stimulation. Vorgezogen ist eine halbjährliche bzw. jährliche Auszahlung der Summe von monatlich 200 Mark bei Erfüllung der vereinbarten Leistungsziele.

Ziel der Stiftung soll neben der Möglichkeit, herausragende studentische Forschungsleistungen zu stimulieren, auch die Entwicklung des Stolzes auf die Technische Universität sein. Die Hochschullehrer und ihre wissenschaftlichen Schulen sowie die Stipendiaten werden in der UZ vorgestellt.

FDJ-Koordinator der TU Dresden

Forum für angehende Betriebswirtschaftler

Kann man einen für Studenten überschaubaren Themenkatalog von Forschungsschwerpunkten der Sektion erarbeiten? Wie bekommt das 1. Studienjahr möglichst schnell Einblick in die Arbeit der Jugendobjekte und wissenschaftlichen Studentenzirkel? Diese und ähnliche Fragen stellten Studenten des Immatrikulationsjahres 1989 auf einem Forum der Betriebsorganisation der KDT an der Sektion 04, das unter dem Leitmotiv „Fabrik 2000“ am 2. 10. 1989 stattfand. Antwort gaben u. a. Prof. Dr. sc. S. Kurzhals und Prof. Dr. sc. H. Sabisch, die darüber hinaus Impulse für die aktive Einbeziehung der Studenten in die Forschung vermittelten. Insgesamt war die Veranstaltung Ausdruck des großen Interesses der Neumatrikulierten an Fragen der Forschung und Beweis dafür, wie ständige KDT-Arbeit gemacht werden kann. Immerhin sind in der Sektion 04 bereits über 40 Studenten des 1. Studienjahres Mitglied geworden.

Dr. sc. oec. Guntcheff, Vorsitzender der BO der KDT an der Sektion 04